

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:
Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

KOMMENTAR

Chefsache

Holger Buchwald zum Thema
Achtsamkeitskampagne

Bei jeder Diskussion zu den Themen Sperrzeiten und Lärm in der Altstadt werden immer wieder die gleichen Argumente und Lösungsansätze vorgebracht. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Bürgermeister Wolfgang Erichson davon inzwischen genug hat. Inakzeptabel ist es aber, dass er zum wiederholten Male einen Beschluss des Heidelberger Gemeinderats ignoriert. Auch wenn er sich von einer Achtsamkeitskampagne und einer Projektgruppe zum Nachtbürgermeister nichts verspricht, er hätte es wenigstens versuchen müssen.

Dass die Anwohner, die seit Jahren für ihre Nachtruhe kämpfen, bei dem Prozess nicht mitmachen, ist logisch. Sie haben juristisch die besseren Karten und können gestrotzt die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs abwarten. Ein Bürgermeister aber darf sich nicht aus der Verantwortung stellen. Wenn er keine Lust mehr auf das Thema hat, soll er es an seinen Amtsleiter übergeben. Oder – noch besser – Oberbürgermeister Eckart Würzner erklärt es zur Chefsache. Denn ohne eine neutrale Moderation wird die Altstadt niemals befriedet werden.

Zwei Millionen für Krebsforscher

Familie aus Nordrhein-Westfalen unterstützt Projekt in Heidelberg

RNZ. Familie Scheu aus Nordrhein-Westfalen spendet dem Deutschen Krebsforschungszentrum zwei Millionen Euro für die Forschung am Hopp-Kindertumorzentrum Heidelberg (KITZ). Die Mittel kommen dem Projekt „Inform“ zugute. Dabei entwickeln Forscherinnen und Ärzte am KITZ neue Behandlungsverfahren für junge Krebspatienten, bei denen herkömmliche Methoden nicht zum Erfolg geführt haben. In genetischen Analysen suchen sie nach Fehlern im Erbgut, die den Krebs verursachen. Diese sogenannten Mutationen nutzen sie, um neue Angriffsmöglichkeiten für zielgerichtete Therapien zu finden. Die Daten, die bei den umfangreichen Untersuchungen anfallen, dienen dazu, klinische Studien für neue Therapien zu entwickeln.

„Wir wollen mit unserer Spende die Kinderkrebsforschung unterstützen“, sagt Christian Scheu. „Wir haben schmerzvoll erfahren müssen, wie wichtig und notwendig Forschung auf diesem Gebiet ist, da mein Sohn an einem Hirntumor erkrankt und im vergangenen Jahr an den Folgen seiner Erkrankung verstorben ist.“

Olaf Witt, Direktor des translationalen Programms am KITZ, dankte den Scheus für die großzügige Spende. Er sagt: „Bei etwa 20 Prozent der Kinder kehrt nach einer Behandlung der Krebs irgendwann zurück.“ Diesen Patienten könne Inform neue Hoffnung auf eine wirksame Behandlung geben.



Tschüss, alte Kinderklinik!

Gestern war großer Umzugstag: Auch Patient Jamy und sein Vater verließen mit Assistenzärztin Julika Kleinmeier die alte Kinderklinik: Denn nun findet auch die Kinderchirurgie mit ihren 18 Betten Platz in der neuen Kinderklinik im Neuenheimer Feld 430. Dort entstand für zwölf Millionen Euro ein Anbau, finanziert von der Dietmar Hopp Stiftung. Dieser Erweiterungsbau gehört zur „normalen“ Kinderheilkunde, die Kinderchirurgie zog gestern in deren ehemalige, renovierte Räume. Auch ein moderner OP-Saal entstand. Jetzt ist alles unter einem Dach. Für die Eltern bedeutet das: Alle Patienten – auch Notfälle – stellen sich direkt an der Leitstelle der Ambulanz der Kinderklinik vor. Das Telefon für Notfälle rund um die Uhr: 06221 / 56-36284. Termine für die kinderchirurgischen Sprechstunden gibt es unter Telefon 06221 / 56-6283. bik / Foto: Uniklinik

Keine Ruhe in der Altstadt

Treffen zur Achtsamkeits-Kampagne im „Klub K“: Wenig neue und konstruktive Vorschläge – Einige Wirte setzen auf Konfrontation

Von Holger Buchwald

Am Ende gab es kein konkretes Ergebnis, doch knapp 50 Personen hatten sich von der Absage durch Bürgermeister Wolfgang Erichson nicht beirren lassen und trafen sich am Dienstagabend, um über eine Achtsamkeitskampagne für die Heidelberger Altstadt und das Anforderungsprofil für einen Nachtbürgermeister zu diskutieren. Mit der Entscheidung, gegen das Sperrzeiten-Urteil des Verwaltungsgerichts Karlsruhe in Berufung zu gehen, hatte der Gemeinderat im Oktober die Verwaltung damit beauftragt, eine Projektgruppe zur Ausarbeitung solcher einer Kampagne einzusetzen.

Die Vorstellungen darüber, was man damit erreichen möchte, gingen auch ohne die Beteiligung des Stadtteilvereins und der Anwohnerinitiative „Leben in der Altstadt“ im Klub K weit auseinander. Während sich Tobias Breier vom Karlsruhbahn- und zweiter Vorsitzender des Vereins Eventkultur Rhein-Neckar erhoffte, das Thema „Lärm in der Altstadt“ zu entspannen und die Kampagne auch gesamtstädtisch zu diskutieren, gossen einige Altstadt-Wirte lieber noch mehr Öl ins Feuer. Menschen, die in der Kneipenszene arbeiten und Mitglieder der Jungen Union und der Jun-



Rund 50 Menschen diskutierten am Dienstag im „Klub K“ des Karlsruhbahnhotels. Foto: Rothe

gen Liberalen waren in der Überzahl. Mit Matthias Kutsch (CDU), Karl Breier (FDP) und Bernd Zieger (Linke) waren aber immerhin drei Stadträte gekommen, dazu Joris Frenz vom Studierendenrat und ein frisch gewählter Jugendgemeinderat.

Kutsch ärgerte sich vor allem über Erichsons Behauptung, dass es zu wenige Anmeldungen für das später abgesagte Treffen gegeben habe. Die politischen Jugendorganisationen etwa seien von Erichson erst gar nicht eingeladen worden, ob-

wohl dies der Auftrag des Gemeinderats gewesen sei. Altstadt-Wirt Daniel Wilson schlug vor, sich in anderen Städten umzusehen, welche Erfahrungen diese mit Achtsamkeitskampagnen gemacht haben und nannte als Beispiel Regensburg mit der Initiative „Fair Feiern“, die von Stadt, Kneipen und Anwohnern getragen wird.

Lärmschlichter, eventuell auch als gemischte Streife mit dem Kommunalen Ordnungsdienst, konnten sich die Anwesenden ebenso vorstellen wie die Idee, Erstsemester in den Einführungswochen an der Universität auf die Problematik in der Altstadt aufmerksam zu machen. Die Strafen für Wildpinker und Gröler sollten wie in Amsterdam drastisch erhöht werden. Überhaupt solle die Polizei Präsenz zeigen und die Stadt für mehr öffentliche Toiletten sorgen, forderten einige.

Darüber hinaus gab es wenig konstruktive Vorschläge. Für die Wirte Hans-Dieter Stendel (Destille) und Michael Markert (Sonderbar) ist die Achtsamkeitskampagne

nur ein Mittel zum Zweck, um bessere Karten in der gerichtlichen Auseinandersetzung mit den klagenden Anwohnern zu haben. In dasselbe Horn stieß Stadtrat Breier. Und Joachim Cloé, ehemaliger Betreiber der Disco Nachtschicht und des Schwimmbad Musik Clubs nutzte die Gelegenheit, um seine Bewerbung als Nachtbürgermeister öffentlich zu machen.

Zum Anforderungsprofil für solch einen Posten hatten die Diskutanten zu sagen, dass er aus Heidelberg kommen solle, häufig nachts in der Altstadt präsent und eine hohe Autorität genießen muss. Bürgermeister Erichson hatte hingegen schon am Rande des Neujahrsempfangs der Grünen gesagt, dass er bereits ganz eigene Vorstellungen habe und sein Nachtbürgermeister-Konzept in der nächsten Sitzung des Kulturausschusses vorstellen werde.

Kutsch möchte noch ein Treffen zur Achtsamkeits-Kampagne einberufen, doch Tobias Breier zog ein negatives Fazit der Veranstaltung. „Wir hatten die Hoffnung, dass wir als Regionalverband der Clubs unsere Erfahrungen aus Mannheim einbringen können. Doch die Anwohner sind nicht gekommen und die Wirte haben ganz offen gesagt, dass sie nicht an einer konstruktiven Lösung interessiert sind.“

Diskutieren über die Demokratie

Streitbarer Psychologe Rainer Mausfeld hält Vortrag – Vertiefende Debatte am Tag darauf

RNZ. Rainer Mausfeld wurde mit seinem Sachbucherfolg „Warum schweigen die Lämmer?“ im Jahr 2015 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Der Psychologe ist ein streitbarer Charakter: Während die einen ihn für einen scharfsinnigen Aufklärer halten, unterstellen andere ihm Populismus und sogar verschwörungstheoretische Ansätze.

Nächste Woche kommt der 70-Jährige ins Deutsch-Amerikanische Institut (DAI), Sofienstraße 12. In einem Vortrag mit dem Titel „Wie geht Demokratie im 21. Jahrhundert?“ will Mausfeld am Freitag, 24. Januar, um 20 Uhr den Zustand unserer De-

mokratie hinterfragen – und zu ihrer Erneuerung aufrufen. Dabei geht es ihm laut DAI um die Frage, wie man zu einer gemeinsamen Kommunikationsbasis für ein demokratisches Gespräch gelangen kann, das auf Argumenten und nicht auf Meinungen basiert – und darum, wie Menschen ihre eigenen Beschränktheiten und Vorurteile erkennen können.



Rainer Mausfeld. Foto: hen

Bei einem Symposium am Samstag, 25. Januar, können Interessierte dann von 11 bis 16 Uhr mit Mausfeld intensiv diskutieren und das Thema vertiefen. Die Teilnehmerzahl für diesen Programmpunkt ist begrenzt.

Info: Tickets für den Vortrag (Freitag, 20 Uhr) kosten im Vorverkauf 15 Euro, ermäßigt 12 Euro, für das Symposium (Samstag, 11 Uhr) 25 Euro, ermäßigt 20 Euro – Getränke, Snacks und Mittagimbiss inklusive. Kombiticket für beide Veranstaltungen: 35 Euro, ermäßigt 28 Euro. Mehr: www.dai-heidelberg.de

Das Beste russischer Komponisten

RNZ. Beim Sinfonieorchester „AufTakt“ mischen rund 70 musikalisch ambitionierte Studierende, Doktoranden und Berufstätige aller Fachrichtungen mit. Am Samstag, 18. Januar, lädt es zu einem ganz und gar russischen Abend in den Handschuhsheimer Carl-Rottmann-Saal, Dossenheimer Landstraße 13. Unter der Leitung von Robert Weis-Banaszczyk spielt das „AufTakt“-Orchester ab 19.30 Uhr (Einführung: 18.45 Uhr) Alexander Glazunows Stenka Razin (Op. 13), Dmitri Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 in Es-Dur (Op. 107) und Pjotr Tschaikowskis Symphonie Nr. 5 in E-Moll (Op. 64). Der Eintritt kostet 15 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Es war einmal ...

„Märchenstunde“ am Institut für Gerontologie – Alte Menschen lasen Grundschulern Märchen vor – Eine Vorleserin ist 96

Von Anica Edinger

Früher, im Krieg, hat Margarete Gräser ihren kleinen Geschwistern Märchen vorgelesen. „Dann konnten sie besser einschlafen“, sagt sie heute, 75 Jahre nach der Stunde Null. Margarete Gräser ist jetzt 96 Jahre alt – und liest immer noch gerne Märchen vor. An diesem Dienstagmorgen hören ihr drei Kinder zu. Der Altersunterschied zwischen ihnen: mindestens 88 Jahre.

Denn die 23 Schüler, die zur „Märchenstunde“ ans Institut für Gerontologie der Universität in der Bergheimer Straße gekommen sind, sind gerade in der zweiten, dritten und vierten Klasse der Emmertsgrund-Grundschule. Dr. Sonja Ehret vom Institut hat die Veranstaltung auf die Beine gestellt. „Hochaltrige möchten noch etwas leisten für die Gesellschaft und teilhaben“, ist Ehret überzeugt. Sie wollten ernst genommen werden und ihre Kompetenzen einbringen.

So wie Margarete Gräser, die auf dem Gebiet der Märchen eine echte Expertin ist. Jahrelang war sie Mitglied der europäischen Märchengesellschaft, die 1956 im



Zwischen ihnen liegen fast 80 Jahre: Im Institut für Gerontologie liest Joanne-Louise Hörner Kindern nordische Troll-Märchen vor. Foto: Hentschel

Kloster Bentlage in Rheine im Münsterland gegründet wurde und dort noch immer eine Fachbibliothek unterhält. „Ich habe jedes Jahr an der Tagung teilgenommen“, berichtet die Hochbetagte. Kein Wunder, dass sie zur Vorlesestunde ihr eigenes altes, dickes Märchenbuch mitgebracht hat. Sie liest „Das Waldhaus“ und „Die Bienenkönigin“ – zwei Märchen der Gebrüder Grimm. Beide

handeln von je drei Hauptprotagonisten – „die Zahl drei spielt in Märchen häufig eine besondere Rolle“, erklärt sie den jungen Schülern.

Die 84-jährige Joanne-Louise Hörner hat dagegen Troll-Märchen mitgebracht, die in der nordischen Kultur eine wichtige Rolle spielen. Hörner selbst kommt aus Schweden – und kennt eben jene Märchen noch aus ihrer eigenen Kindheit. „Es hat Spaß gemacht“, sagt sie nach der Vorlesestunde. Gerhard May, 87, hat zwar selbst nie Kinder gehabt, „aber ich habe gerne mit ihnen zu tun“, sagt er. „Das ist immer so erfrischend.“ Kinder seien stets aufgeschlossen und wach. „Und so wird man selbst wach“, sagt May. Er liest „Das Rumpelstilzchen“.

Ein paar Meter weiter hat Ingrid Michlig den „Froschkönig“ mitgebracht. „Ein positives Märchen“, findet die 92-Jährige. Absichtlich habe sie keines mit einer bösen Stiefmutter ausgesucht – „wer weiß, ob eines der Kinder eine böse Stiefmutter hat“. Ihre eigenen Kinder und Enkelkinder leben in Genf und Wien. Auch deshalb findet die Seniorin den Nachmittag allemal besser, „als zuhause allein hinter dem Ofen zu sitzen“.

Hochaltrige zu aktivieren, sie in Kontakt mit ganz jungen Menschen zu bringen: Auch das ist ein Anliegen des Instituts für Gerontologie und von Sonja Ehret. In vielen weiteren Projekten tut sie genau dies gemeinsam mit Lehramtsstudenten und Studierenden der Bildungswissenschaften. Wie das an diesem Nachmittag funktioniert hat, sollen die Kinder in Briefen an ihre Vorleser formulieren. Alara jedenfalls will nächstes Mal wiederkommen. „Es hat mir gefallen, dass ich eine Geschichte gehört habe“, sagt die Achtjährige. Und Amelie, ebenfalls acht, resümiert: „Die Geschichte hat mir gefallen und die Alten haben mir auch gefallen.“

HINTERGRUND

> Das Institut für Gerontologie wurde 1986 von der ehemaligen Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Ursula Lehr (CDU), gegründet. Seit 1997 wird es von Prof. Andreas Kruse geleitet. Es befasst sich in der Forschung mit diesen Themen:

> Mit den Potenzialen und Ressourcen des Alters für gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung, für Generationensolidarität und Generationengerechtigkeit.

> Mit der interindividuellen und intraindividuellen Variabilität sowie Plastizität in den verschiedenen Dimensionen der Kompetenz.

> Mit den Interaktionen zwischen körperlichen, seelisch-geistigen und sozialen Altersprozessen.

> Mit der Lebensqualität von Menschen, die an (physischen und psychischen) Erkrankungen leiden.

> Mit der Entwicklung von Interventionsstrategien, die sich auf objektive und subjektive Kriterien von Lebensqualität orientieren. ani